

14. Mai 2019

**PRESSEMELDUNG 24/2019**

## **Für ein positives Deutschlandbild!** **Anmerkungen zum „Hymnenstreit“ in der AfD**

Die bundesweite Diskussion um das Abspielen des Deutschlandliedes am 04. Mai 2019 in Greding belegt, daß die Deutschen auch 74 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges immer noch nicht zu sich gefunden haben; die Liebe zum Eigenen, zu eigener Kultur, Kunst und Geschichte fernab von extremistischen Übertreibungen oder nationaler Überheblichkeit – all dies gehört in Deutschland offenbar nicht zur Normalität.

Das „Lied der Deutschen“ gehört zu unserer Tradition. Daß die linksgrüne Politprominenz in diesem Land die vaterlandsbejahende Freiheitshymne Hoffmann von Fallerslebens gerne in den Orkus der Geschichte befeuern würde, ist nicht erst seit den jüngsten Auslassungen von Thüringens Linken-Ministerpräsident Ramelow bekannt.

Und nein, ich wünsche mir nicht die infantile und gutmenschliche „Kinderhymne“ Bertolt Brechts als Nationalhymne.

Einzig das „Lied der Deutschen“ hat die historische Legitimation, Ankerpunkt für unser geschichtliches Selbstverständnis zu sein.

Deshalb tritt die AfD in ihrem Grundsatzprogramm einer Verkürzung des Geschichtsbildes auf die berüchtigten zwölf Jahre zwischen 1933 und 1945 entgegen. Wörtlich heißt es im „Programm für Deutschland“ (S. 94): „Die aktuelle Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus ist zugunsten einer erweiterten Geschichtsbetrachtung aufzubrechen, die auch die positiven, identitätsstiftenden Aspekte deutscher Geschichte mit umfaßt.“

Leider wird jedoch dieser Ansatz, ein „positives, identitätsstiftendes“ Deutschlandbild zu schaffen, in den parteipolitischen Initiativen kaum aufgegriffen. Im Gegenteil: Im Rahmen parteiinterner Säuberungsmaßnahmen werden ausgerechnet jene patriotischen Vordenker an den Pranger gestellt, die um ein positives Deutschlandbild ringen.

Hier herrscht Diskussionsbedarf.